

tragisch-schwerenütige Stimmung. Mit drohend aufsteigenden Bassen und unruhigen Synkopen reckt sich das Hauptthema auf, das im Tutti schmerzlich aufbegehrt. Im Kontrast hierzu bringt das kontable zweite Thema eine gewisse Aufhellung. Das Soloinstrument setzt sodann mit einem dritten Thema ein, das namentlich in der Bläserfortsetzung zu einer Entspannung führt. Doch bald gewinnt die tragische Stimmung des Beginns wieder Oberhand und bleibt auch in der Durchführung vorherrschend. Die Auseinandersetzung zwischen dem Solisten und dem Orchester verläuft sehr dramatisch. Der innige zweite Satz, eine Romanze, wird durch einen düsteren Mittelteil unterbrochen. Tragisch, hintergründig wie der erste Satz beginnt das Rondo-Finale (Allegro assai), dessen erregte Stimmung schließlich einen hellen, versöhlichten Ausklang findet, dem das zweite Thema des Satzes (in F-, dann in D-Dur) zugrunde liegt.

Das Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 13 von Johannes Brahms gehört zu den Jugendwerken des Meisters. Es wurde in seiner Urform als Sonate für zwei Klaviere entworfen (1854), auch Pläne für eine Sinfonie hatte der Komponist ursprünglich damit verbunden. Die ersten Aufführungen des dann endgültig zum Klavierkonzert umgestalteten Werkes fanden mit Brahms als Solisten kurz nacheinander Anfang 1859 in Hannover und im Leipziger Gewandhaus statt, wobei es allerdings besonders in Leipzig zu einem völligen Durchfall des Konzertes kam. Der Komponist äußerte sich darüber in einem Brief an seinen Freund, den berühmten Geiger Josef Joachim, recht sarkastisch: „Ohne irgend eine Regung wurden der erste Satz und der zweite angehört. Zum Schluß versuchten drei Hände, langsam ineinanderzufallen, war auf aber von allen Seiten ein ganz klares Zischen solche Demonstrationen verbot. Weiter gibt's nun gar nichts über dieses Ereignis zu schreiben; denn auch kein Wärtchen hat mir noch jemand über das Werk gesagt! Dieser Durchfall machte mir übrigens durchaus keinen Eindruck . . . Ich glaube, es ist das Beste, was einem passieren kann; das zwingt die Gedanken, sich ordentlich zusammenzunehmen, und steigert den Mut, ich versuche ja erst und schaffe nach. Aber das Zischen war doch zuviel . . .“

Die Gründe für diese überaus schlechte Aufnahme der ersten bedeutenden Orchestererschöpfung des jungen Brahms bei seinen Zeitgenossen mögen besonders dann zu suchen sein, daß es sich hier nicht um eines der üblichen Virtuosenkonzerte, sondern um ein rein sinfonisch angelegtes Werk handelte, bei dem das Klavier – kein virtuos konzentrierendes Soloinstrument mehr – ebenso wie die anderen Orchesterinstrumente der sinfonischen Entwicklung nutzbar gemacht wird. Daneben mögen auch die Monumentalität und die dramatische Schrägheit besonders des ersten Satzes, der unter dem Eindruck des Selbstmordversuches des verehrten Robert Schumann geschrieben sein soll, zunächst befremdet haben. Und doch müssen wir in diesem Werk, bei dessen Entstehung wohl persönliches Erleben des jungen Komponisten eine wichtige Rolle spielte, eines der großartigsten Beispiele seiner Gattung erblicken, das uns durch seine Einheitlichkeit und Intensität, durch seine düstere Größe und seinen starken Gefühlsreichtum aufs Tiefste zu fesseln vermag.

Der erste Satz (Maestoso) wird mit dem großartigen Hauptthema des Orchesters eröffnet. Nach einem Zwischenpiel und einer kontrapunktischen Steigerung setzt das Klavier piano espressivo mit klagenden Terzen- und Sextengängen ein. Sparsam begleitet das Orchester. Die ernste, schmerzliche Stimmung konzentriert sich. Dann erklingt – im Klavier allein – das edle zweite Thema, das zu Brahms' schönsten Einfällen gehört. Das Orchester greift die Melodie auf, das Klavier umspielt sie figurativ. Die Durchführung benützt sich dieses Materials und mündet in einer Verarbeitung des Hauptthemas. Düster klingt die Reprise aus. Wie faszinierend die melodischen Entfaltungen, der großflächige

Aufbau, der herbe Motorklang des Satzes wirken, läßt sich kaum mit Worten sagen. Der Einsatz des Soloklaviers erfolgt sinfonisch-konzertant und stellt an den Solisten höchste physische Anforderungen.

Andere Gefühlsbereiche eröffnen sich schon mit dem zweiten Satz (Adagio), den Brahms ursprünglich – wohl im Gedanken an Schumann – mit „Benedictus, qui venit in nomine Domini“ überschrieben hat. Ein innig-gesangvolles Geigen-thema steht im Vordergrund des Satzes. Einen weichen edlen Gedanken bringt das Klavier. Die Anlage des Adagios ist dreiteilig. Der mittlere Teil wird von slegischen und schmerzlich-bitzigen Stimmungen beherrscht. Die variierte Wiederholung des ersten Teiles – mit einer Kadenz des Klaviers – schließt im Pianissimo.

Das Rondo-Finale (Allegro non troppo) steht inhaltlich im Gegensatz zu den vorangegangenen Sätzen. Rhythmisch und melodisch begegnet fast ungarische Schwingung, Kraftvoll, stürmisch setzt das rhythmisch pointierte Hauptthema ein. Welch einen Kontrast schafft dazu das wunderschöne zweite Thema in F-Dur, das besonders wirkungsvoll in einer fugierten Episode mit Klavier und Horn zum Ausdruck kommt. Die Gestaltung des Rondos meidet insgesamt belastende Problematik. Nach einer konzertanten Kadenz verklingt das Werk im hellen Dur-Klang.

Dr. Dieter Hürwig

#### VORANKÜNDIGUNGEN

Dienstag, der 9. April 1978, 20 Uhr, Kulturpalast

##### 10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Ralph Kirkpatrick, USA, Cembalo-Klavier

Werke von Tartini, Bach, Mozart und Haydn

Freier Kartenvorverkauf

Sonntag, der 12. April 1978, 20 Uhr, Saal des Landhauses

##### 6. LANDHAUS-KONZERT

Werke von W. Fr. 2. Bach, Beethoven, Brahms und Casella

Arnold D und H. Katerewick

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1978/79 – Chefredakteur: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Hürwig

Druck: seb polydruck · Werk 11 Pries · 81.05.12 1,6

dresdner  
philharmonie

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 28. März 1970, 20 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Lothar Seyforth

Solistin: Annerose Schmidt, Leipzig, Klavier

Gerhard Tittel  
geb. 1937Konzert für zwei Streichergruppen, Klavier,  
Pauken, Schlagzeug und KontrabaßLarghetto – Sostenuto – Animato – Sostenuto  
Lento

Allegro con brio – Larghetto – Allegro vivace

Erstaufführung

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756–1791

Konzert für Klavier und Orchester d-Moll KV 466

Allegro

Romanze

Rondo (Allegro assai)

PAUSE

Johannes Brahms  
1833–1897

Konzert f. Klavier u. Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15

Maestoso

Adagio

Rondo (Allegro non troppo)



ANNEROSE SCHMIDT gab bereits im Alter von neun Jahren Konzerte und legte zweifelhafte eine Fiktion als Konzertspielerin vor einem Greis der Landesregierung Sachsen-Anhalt ab. Nach langjähriger Ausbildung bei ihrem Vater studierte sie an der Hochschule für Musik in Leipzig bei Professor Hugo Siever und bestand nach drei Jahren 1957 das Staatsexamen mit besonderer Anerkennung. Sie ist Preisträgerin im V. Internationalen Chopin-Wettbewerb 1955, 1. Preisträgerin im Gewandhausischen Flauto-Wettbewerb Leipzig 1955, 1. Preisträgerin im Internationalen Schumann-Wettbewerb 1956 und erhielt 1961 das Kunstpreis der DDR sowie 1965 – während der 12. Westdeutscherland-Reise der Dresdner Philharmonie, an der sie als Solistin teilnahm – in Würdigung ihrer hervorragenden Leistungen des Nominationsrates derer Republik. Konzertreisen führten die erfolgreiche junge Künstlerin u. a. nach der Sowjetunion, VR Bulgarien, Jugoslawien, Westdeutschland, Flandern, Schweden, Dänemark, der Volksrepublik Polen und Ungarn, England, Holland, der CSSR, der SR Rumänien, das Libanon und nach Ägypten. Außerdem wirkte sie bei den Salzburger und Dahnheimer Festspielen mit. Bei der Dresdner Philharmonie ist Annerose Schmidt ständiger Gast.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der heute in Berlin lebende und wirkende Komponist Gerhard Tittel wurde im Jahre 1937 in Vielau bei Zwidau geboren. Er erlernte zunächst in Zwickau den Beruf eines Technischen Zeichners, ehe er das Studium der Musik an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin aufnahm, das er 1963 abschloß. Seine Lehrer waren u. a. Otto Klinger (Violine) und Günter Kochan (Komposition). Nach einer Lehrstätigkeit an der Musikschule in Strausberg wurde er 1964 Assistent, später Assistent und wirkt jetzt als Oberassistent für Festsatz und Komposition an der Hochschule für Musik Berlin. 1966/67 erhielt er das Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stipendium des Ministeriums für Kultur, 1967 den Ernst-Zinna-Preis 1. Klasse der Hauptstadt der DDR. An Kompositionen entstanden bisher u. a. die Oper „Der Bauer und sein König“ (1965), das musikalische Märchen „Die Goldgans“ (1966), ein Konzert für Blockflötenensemble (1966), eine Sonate für Orchester (1966), Musik für Streichorchester (1967), Doppelkonzert (1968), Violinkonzert (1968), „Unsere Liebe“ – Konzert für Sprecher, Klavier und Streichorchester (1968), Chorstimme „Von Menschen“ (1969), Nonett (1969) sowie weitere Orchester- und Kammermusik.

Über das heute zur Dresdner Erstaufführung gelangende Werk äußerte der Komponist: „Das Konzert für zwei Streichergruppen, Klavier, Pauken, Schlagzeug und Kontrabaß komponierte ich 1966. Die Anregung zu dieser Komposition erhielt ich beim Abkären einer Stereoaufnahme. Um einen solchen Stereoeffekt zu verstärken, wählte ich zwei Streichergruppen, wobei die zweite Gruppe bis auf wenige Takte con sordino (mit Dämpfer) zu spielen hat und damit eine dynamische Abstufung von vornherein gegeben ist. Der optische Eindruck bei der Anordnung der beiden Gruppen soll die gewünschte Wirkung noch unterstreichen. Mein inhaltliches Anliegen war die Gestaltung und Überwindung eines Konfliktes. So erscheint das thematische Material des ersten Satzes in kleinen Intervallen, größtenteils im polyphonen Satz, ständig drängend nach einer Lösung suchend. Der zweite Satz ist im wesentlichen besinnlich, wenngleich eine Lösung noch nicht erreicht ist, in abgewandelter Form erscheint hier wieder das thematische Material des ersten Satzes. Um eine neue Haltung anzudeuten, vermeide ich im dritten Satz Anklänge an das Thema des ersten Satzes. Das neue Thema steht hier, in weiten Intervallen gestaltet, dominierend über einem impulsiven, rhythmisch akzentuierten musikalischen Hintergrund.“ Das Konzert wurde im Mai 1969 von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Kurt Masur uraufgeführt, es auch bei den Salzburger Festspielen 1970 mit den Wiener Philharmonikern musiziert wird.

Wolfgang Amadeus Mozart hat mit seinen Klavierkonzerten, die zunächst für den eigenen Gebrauch komponiert wurden, einen außerordentlich bedeutenden Beitrag zur virtuellen Klavierliteratur geleistet. Meist sind diese Werke dem Unterhaltungsideal der aristokratischen Gesellschaft der Mozartzeit verpflichtet. Die Reihe der heiter strahlenden, überwiegend in Dur-Tonalität stehenden Werke hat der Salzburger Meister jedoch zweimal mit Konzerten in einer Moll-Tonart unterbrochen, mit dem heute gespielten Konzert d-Moll, KV 466, aus dem Jahre 1785, das übrigens Beethoven sehr schätzte, und später mit dem c-Moll-Konzert, KV 491. In beiden Schöpfungen erscheint uns Mozart als Künstler einer neuen Epoche. Die Konvention der feudal-aristokratischen Gesellschaftskunst wird durchbrochen, ja zurückgeworfen. Ein neues Ideal – der Mensch als Individuum – spricht aus dieser Musik. Neue Empfindungen, die auf Beethoven und auf die Zeit der Romantik hinweisen, werden ausgedrückt. Das d-Moll-Konzert KV 466, das der Komponist in einem Subskriptionskonzert am 11. Februar 1785 uraufführte, versetzt uns in ersten Satz (Allegro) in eine